

# Kopflos

Autor(en): **Santa Clara, Abraham a**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-447477>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Und seine Enkel setzten ihm zum Lohn,  
Daß er die Grenzen und den Beutel sicher stellte,  
Ein Denkmal, für ihn und seinen Sohn,  
Und spielten Tell von Schiller, daß es gellte.

Und wir, die Enkel jener Enkel, mit viel GrüÙe,  
Wir denken anders noch und finden's schade,  
Daß dieses Denkmal zu nichts diene und nichts nütze,  
Drum machten wir Reklamen draus für Schokolade.

Ihr wolltet Tell markieren, lieber Doktor Greis,  
Ihr habt in eine hohle Gasse euch verirrt,  
Die hohle Gasse, lieber Doktor, war bereits  
Für die Touristen aus dem Ausland reserviert.

Ja, man gewinnt jetzt wenig in den hohlen Gassen,  
Und man verkauft jetzt lieber Karten im Bazare  
Mit Suchard und Cailler, ihr könnt' euch drauf verlassen:  
Die eure, Doktor, wär' zu sauer - hm - Bruchschokoladenware.

L. v. Menenburg

Logie

Nein, das muß uns doch verdrießen.  
Nirgends gibt es Ruh und Frieden,  
Die wir möchten gern genießen:  
Leid und Not ist uns beschieden.

Auf der Erde, unterm Wasser,  
In der Luft ist los der Teufel,  
Jeden Tag wird es noch krasser  
Und verzwickter ohne Zweifel.

Weil die Großen, neiddurchfressen,  
Gierig sich verderben wollen,  
Müssen wir uns unterdessen  
Künftig an die Grenzen trollen.

Längst verfluchten wir im Stillen  
 All', die uns Neutrale peinigen;  
 Täten Einem wir den Willen,  
 Würden uns die Andern steinigen.

Seinde ringsum, Kriegsgesellen,  
Die sich nach den Herzen zielen,  
Gegenseitig sich zu fällen,  
Nur mit Menschenleben spielen.

Und wir unschuldsvoll Neutralen  
Müssen hart darunter leiden,  
Dürfen schwere Kosten zahlen,  
Uns mit leichter Kost bescheiden.

Müssen sparen, hungern, frieren,  
Weil die andern so im Streit sind,  
Doch den Frieden zu diktieren  
Bis jezt keiner noch die Zeit find't.

Täglich wird es immer schlimmer,  
Immer ärger wird dies Treiben.  
Doch was hilft uns das Gewimmer?  
Mag der Kuckuck neutral bleiben!

Зара

Kopflös

kämpfen gegen den Ausfluß zu großer Mengen Alkohols, indem daß sie nämlich die 4-Deziliter-Gläser gegen 3-Deziliter-Gläser vertauscht haben wollen — und doch wird es keinem Menschen einfallen, sie, nämlich die Wirte, zu den Alkoholgegnern zu rechnen.

211cest

Solche, welche mit dem Geiste,  
solche, welche anders, weißte,  
schreiben als ein Redakteur,  
gibt's genug für ein Malheur.

Wie ein solches ohne Frage  
 einem solchen dieser Tage  
 über seinen Scheitel fuhr,  
 in Gestalt der h. Zensur  
 konnte man im Blättlein lesen  
 und deswegen sich erbösen  
 über diesen Patriot,  
 welcher mit Revolte droht,  
 weil der Jura „unbefreit“ sei,  
 aber daß man bald so weit sei —  
 na, es hat der Bundesrat,  
 sanft zertreten den Salat.

Solglich ist dem Turakleinen  
abgeschnitten das Erscheinen?  
Lachbar — mit geblähtem Kropf  
zeigt er jetzt sich: ohne Kopf!

Reißen wir ihm nicht den Schopf los,  
auch noch andre schreiben kopflos.  
Es erkennt der scharfe Blick:  
So was heißt man Politik.

Abraham a Santa Clara

Auch eine Kriegslehre

Was lehrt der Völkerring uns früh und spät?  
Das grosse Maul ist nicht die grosse Tat!  
Breitspurig sieht den Gernegross man wandeln,  
Er spricht und schwatzt, indes die Mut'gen handeln.

Das grosse Maul sät unfruchtbare Saat,  
Fruchtbare sät allein die tapfre Tat;  
Uiel besser, seine Worte schweigend sparen,  
Als vor dem Kampf zu blasen Siegsfanfaren.

Manch flinkes Maul sitzt oft im hohen Rat, [Cat,  
Es schwatzt und schwatzt — sein Wort wird nie zur  
Im leichten Reden, grossem Wortschwall machen  
Kann sich der Tatentfunke nicht entfachen.

Das Grossmaul ist ein schreiendes Plakat,  
Das stets verkündet, was sich niemals naht,  
Versprechend grosse Dinge aller Arten —  
Du wartest auf die Tat? Kannst lange warten!

Das lehrt der grosse Krieg uns früh und spät:  
Das grosse Maul ist nicht die grosse Tat!  
Indes ein Maul nur immer Worte spendet,  
Hat eine Hand ihr sieghaft Werk vollendet.

-ji -li

Da man festgestellt hat, daß die dubiosen Posten bereits den Betrag von sechs Millionen Franken erreicht haben, wird niemand mehr behaupten wollen, daß es sich, obwohl man beträchtlich zu kurz kommt, nicht lohnt.

ms.

Wie wäre doch das Leben vergnügt und wunder schön,  
Hätt' man genug Moneten stets,  
Doch, jedoch gar häufig geht's,  
Man kann sie nirgends sehn,  
Mit schärfstem Aug' erspähn!

Wie wäre doch das Leben vergnügt und munderneth,  
Käm' alles, wie man's haben möcht',  
Jedoch, wann kriegt auf das man Recht,  
Was man so gerne hätt',  
Wann wird der Kohl mal fett!

So mußt du denn es nehmen, wie's heut' und morgen  
Und allermeistens arg verquer, [fällt  
Daß keinen Deut es nützt dir mehr,  
Zerschiffen und zerspellt,  
Ja ja, zerspellt, zerschellt,

Weil so das rechte Zutrau'n, der rechte Glaube weg  
In Liebe, Glück und alle Lust;  
Was früher du dir Gut's gewußt,  
Das ist dir nur noch Dreck,  
Ja ja, nur Spott und Dreck!

Oh weh, ui je, so ist's nun mal, so ist's auf dieser Welt.  
Nichts freut als just zur rechten Stund',  
Nachher ist alles, alles Schund,  
So Liebe, Glück und Geld.  
Ja ja, sogar das Geld!

Otto Ginnerk

Otto Sinnerk

□□□

Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,  
Der bleibt ein Narr sein Leben lang.  
Doch klingen die Gläser nicht minder fein  
Beim süßen „Alkoholfreien Wein“. \*)

\*) von Meilen.

In dunkeldreackigen Spelunken  
Bei still berausenden Getränken —  
Im roten Wein ist ganz versunken  
Mein tränenmüdes Deingedenken.

Im roten Weine ist ertrunken  
Der letzten Sonne letzter Stern.  
Ich sehe alle Hölle offen  
Und mich als aller Teufel Herrn.

Willi Biedehopf

im landläufigen Sinn des Wortes und senil ist das gleiche.